

Bei der Abstimmung vom 6. Dezember 1992 war eine hauchdünne Mehrheit (50,3 Prozent) gegen den Beitritt zum Europäischen Wirtschaftsraum (EWR). Bereits am 18. Mai 1992 hatte der Bundesrat beschlossen, in Brüssel ein Beitrittsgesuch zur Europäischen Gemeinschaft (EG) einzureichen. Eine Steilvorlage für die Gegnerinnen und Gegner der europäischen Integration. Ausdruck der emotionalen Nein-Kampagne ist das Archivbild von SVP-Politiker Christoph Blocher bei einer Rede im April 1992.



April 1992

## SVP-Politiker Christoph Blocher

### Zoologisch

Severin Dressen (34) ist Direktor des Zoo Zürich und kennt die wilden Geheimnisse seiner Bewohner.



## ZOOBESUCH IN SÃO PAULO

Die Luft ist schwül, die Vegetation üppig, in der Ferne hört man Affen rufen. Normalerweise wäre der Folgesatz: Ich gehe gerade durch unseren Masoala-Regenwald. Aber dieses Mal bin ich nicht in den Tropen auf dem Züriberg, sondern auf Einladung des brasilianischen Zooverbands auf der Jahreskonferenz in São Paulo. Unsere beiden Zoos verbindet mehr, als man auf den ersten Blick meint. Schon mein Vorvorgänger Professor Heini Hediger wurde nach São Paulo eingeladen. 1957, damals drei Jahre in Zürich im Amt, wurde er von den brasilianischen Kolleginnen und Kollegen gebeten, ihnen bei der Entwicklung ihres ersten Masterplans zu helfen.

Anklang bei den Kolleginnen und Kollegen. Allerdings nicht alle. Eine lokale Tierart hatte es Heini Hediger besonders angetan: Der Rabengeier war für ihn ein exotischer und wissenschaftlich sehr interessanter Vogel. Für diesen sah Hediger in seinem Konzept einen zentralen Platz samt Flugshow vor.

Gerne nahm Heini Hediger diese Einladung an und flog nach São Paulo. Anschliessend fuhr er zu einem Ort mit dem Namen Aqua Funda, 20 Kilometer ausserhalb von São Paulo. Hier, so schreibt er später, existiert noch Regenwald mit Jaguaren, Wasserschweinen und Brüllaffen. Rund 3 Millionen Menschen lebten damals schon in São Paulo. Knapp 70 Jahre später ist die Population auf über 22 Millionen angestiegen, und die grösste Stadt Brasiliens hat sich fest um den Zoo gelegt. Vom unberührten Regenwald ist wenig geblieben.

Als er diese Idee jedoch in São Paulo vorstellte, schaute ihm der dortige Direktor tief in die Augen und sagte: «Dein geliebter Vogel ist ein widerliches Vieh, das sich von Müll und Fäkalien ernährt. Unter keinen Umständen kommt der in unseren Zoo.» Hedigers Vorschlag war ungefähr so passend, als ob man uns in Zürich vorschlagen würde, eine Flugshow für Strassentauben zu machen. Doch abgesehen von diesem kleinen «Kulturclash» wurden diverse Dinge in den folgenden Jahren umgesetzt. Leider erhielt der Zoo in den letzten Jahrzehnten, inzwischen in öffentlicher Hand, nur bedingt die finanzielle Unterstützung, die er für eine zeitgemässe Weiterentwicklung gebraucht hätte.

Doch damals empfing Heini Hediger das wilde Grün des atlantischen Küstenregenwalds. Er sah das unglaubliche Potenzial, das es hier gab: viel Platz, reichlich Wasser und Pflanzen sowie eine hügelige Topografie. Hedigers Fantasie war beflügelt. Viele seiner Vorschläge fanden grossen

Umso schöner war es zu sehen, dass der Zoo, seit kurzem Teil einer Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft, einen neuen sehr ambitionierten Masterplan aufgestellt hat. Genau wie unser Masterplan ist dieser auf 30 Jahre angelegt und wird wegweisend für die brasilianische Zoolandschaft sein. Umso spannender war daher das Treffen, ein Austausch über zwei ambitionierte Masterpläne. Dieses Mal ohne Rabengeier, aber immer noch mit viel tropischem Ambiente.

Das Ringier Bildarchiv (RBA) umfasst mit rund sieben Millionen Pressebildern den analogen Bildbestand der Ringier AG sowie fotografische Nachlässe von

Ringier-Fotografinnen und -Fotografen – und ist damit das grösste Fotoarchiv der Schweiz in öffentlicher Hand. Es wird durch Bibliothek und Archiv Aargau er-

schlossen, konserviert und digitalisiert. Das «Schauarchiv» im Stadtmuseum Aarau gibt einen umfassenden Einblick in die Bildproduktion und Archivarbeit.

Aktuell im Stadtmuseum Aarau: «Zeitgeschichte Aargau 1950–2000. Bilderkosmos eines halben Jahrhunderts»

### Krimikolumne

Das es pseudo-wissenschaftlicher Schwachsinn auf Netflix schafft, ärgert Silvia Tschui.



## «ANCIENT APOCALYPSE»

Wer will nicht gern über vergangene Mysterien aufgeklärt werden? Neugierde und die Befriedigung von Neugierde sind urmenschliche Eigenschaften. Das ist wohl auch der Grund, weshalb so viele Verschwörungstheorien willige Jünger finden. Und der Grund, weshalb die Pseudo-Dokumentation «Ancient Apocalypse» aktuell so beliebt ist auf Netflix. Bis vor einigen Tagen stand sie noch auf Platz 3 der meistgestreamten Serien in der Schweiz.

Nur kurz die Hauptthese: Eine höchstentwickelte Zivilisation während der letzten Eiszeit sei wegen Asteroideneinschlägen unter-

gegangen, verstreute Überlebende hätten ihr Wissen in alle Welt verbreitet – und würden vor neuen Asteroideneinschlägen warnen. So weit, so wissenschaftlich unhaltbarer Mumpitz – es gibt keine haltbaren Beweise für eine «Eiszeitzivilisation».

Ganz unangenehm ist es dann, wenn der Präsentator und Autor Graham Hancock (72), der übrigens stolz darauf verweist, eben kein Archäologe zu sein, sondern nur «Fragen zu stellen», dazu aufruft, der Wissenschaft zu misstrauen. Schon in der ersten Folge deutet er eine gross angelegte Verschwörung mächtiger Archäologen an, die die Wahrheit unter-

drücken würden – wozu eigentlich? Ausserdem: Wer jemals einen Archäologen persönlich kennengelernt hat, weiss: Archäologie ist international gesehen chronisch unterfinanziert, sowohl was die akademische Ausbildung als auch was die Feldarbeit betrifft. Jeder richtige Archäologe kann nur schon bei «mächtige Archäologen» bitter auflachen.

Bleibt nur die Frage: Wie schafft es so ein absoluter Schmarren zu Netflix? Der britische «Guardian» hat die Antwort herausgefunden. Der Sohn von Hancock sitzt bei Netflix an der Stelle, die die Aufträge verteilt.

Netflix: «Ancient Apocalypse»

☆☆☆☆